





Finite Elemente Modul LS

Paarpreis: ab 17 800 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

Schöner Hören heute – mit WAF und MAF und 1000 Watt pro Kanal.

Manche Dinge sehen vollkommen anders aus, als gemeinhin üblich ist. Auf der Bühne der finnischen Rock-'n'-Fun-Band Leningrad Cowboys steht zum Beispiel ein monströser Traktor – der sich später als Schlagzeug entpuppt. Gelegentlich rauscht an meinem Fenster eine gigantische Orange vorbei – ein Anhänger, der auf dem Wochenmarkt als mobiler

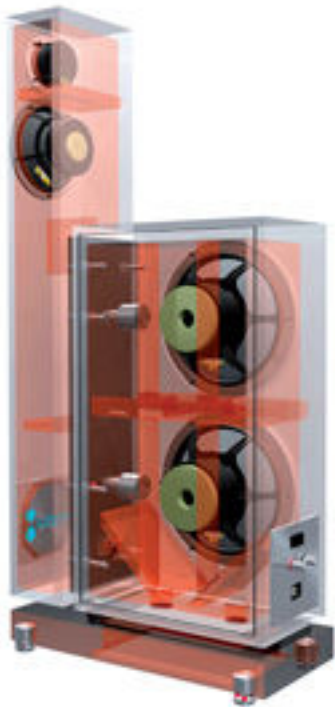
Fruchtsaftstand dient. Und mitten auf dem Grundstück eines Bekannten bringen zwei überdimensionale Marshall-Boxen jeden Rock-Gitarristen zum Träumen – eine mattschwarze Doppelgarage mit den berühmten weißen Schriftzügen ...

Auch innerhalb der Spezies HiFi-Lautsprecher gibt es Kandidaten, die alles andere als archetypisch, also überhaupt nicht nach Box ausschauen. Das Spektrum reicht vom Raumteiler (Magnepan) über zyklische Mantelträgerin (Cabasse Karissima) bis zu Omas Kommode (Dynavox Imperial), vom Kampfroboter (Wilson Audio) über R2D2-Cousin (B&W 800) bis zum Überraschungsei (KEF Satellit). Ich mag diese Vielfalt, dieses Nichtvorhersehbare, vor allem dann, wenn die äußere Gestalt auch einen technischen Hintergrund besitzt und eben nicht nur eitle Show ist, sondern zum Beispiel besser klingt.

Derzeit jedoch habe ich einen Lautsprecher zu Besuch, der eindeutig als ein solcher zu erkennen ist. Allerdings wirkt dieses Schallmöbel so schlank und elegant, dass man es nur allzu gern unterschätzt. Es heißt Modul LS und ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Möbelstück, konzipiert von einer Firma, deren exzellenter Ruf in der Tat auf Spezialmöbeln beruht: Finite Elemente. Wer auch nur gelegentlich mit High-End-Audio in Berührung kommt, ist dem leicht technoiden Firmennamen mit Sicherheit schon begegnet. Finite Elemente ist einer der

bekanntesten und profiliertesten Hersteller von Spezialmöbeln für Audio- und Video-Equipment. Neben den offenen Pagode- und Spider-Racks gibt es noch eine Serie namens Modul, die tatsächlich nach Möbelerie aussieht und alles mühelos wegsteckt und „erträgt“, was mit High-End-Unterhaltung zu tun hat, auch im weiteren Sinn. Dank verschiedener Modulgrößen und -formen sowie flexiblem Innenleben passt da zwischen Vorverstärker, Lieblingsscheiben und Kabelpflegeset auch noch bequem die Single-Malt-Auswahl. Darüber hinaus gibt's für das Modul-System kompakte Boxen-Einschübe (made by T+A), schlaue Kabelführungen und sogar temperaturgesteuerte Flüsterlüfter. Da muss die elegant untergebrachte Nobel-Elektronik weder im Hitzestau schwitzen noch sich durchschütteln lassen, denn dank exzellenter Verarbeitungsqualität rattelt da nix, auch wenn's lauter wird. Es gilt schließlich einen Ruf zu verteidigen: Audio-Komponenten, die auf Finite Elemente ruhen, sollen von einer gewissenhaft ausgetüftelten Mechanik profitieren.

So auch der Modul LS. Luis Fernandes und Bernd Brockhoff, die Finite-Elemente-Chefs mit audiophilem Hintergrund, leiten gemeinsam die Geschicke des Hauses und betonen, dass ihr hoch ambitioniertes Projekt ganz genauso aussehen muss, wie es aussieht. Nur mit diesem gradlinigen, geometrisch strengen Design konnten sie sich selbst treu bleiben. Der Modul



Warum der LS so schwer ist? Röntgenblicke helfen (im Bild: Vorserienversion)

LS führt die etablierte Möbel-Linie konsequent fort, und zwar auch dort, wo sonst keiner hinschaut, mit akribischer Liebe zum Detail, die größtenteils allerdings unsichtbar bleibt.

Was aber treibt einen – zugegeben äußerst erfolgreichen – Spezialmöbelhersteller überhaupt dazu, sein Portfolio um ein derart aufwendiges klingendes Spielzeug zu erweitern? Wo doch schon so viele ähnlich teure Lautsprecher um die Gunst des geneigten Highenders buhlen? Nun, „klingendes Spielzeug“ trifft hier keineswegs ins Schwarze. Es zielt nicht einmal in die richtige Richtung.

Finite Elemente hat sich nie als schlichter Möbelhersteller, sondern immer als audiophiler Systemanbieter verstanden. Also darf, nein: muss man den Modul LS als konsequente Erweiterung zur audiophilen Systemlösung ansehen. Niemand will etwas gegen die schon erwähnten Boxeneinschübe sagen. Doch wer es wirklich ernst meint mit höchsten HiFi-Weihen, kommt nicht um die Erkenntnis herum, dass ernsthafte, breitbandig operierende Schallwandler „nicht klein zu kriegen“ sind. Mini-Monitore oder Satelliten/Subwoofer-Sets mögen unter gewissen Umständen interessante Lösungen sein, bleiben aber doch immer ambitionierte Kompromisse.

Die einzig standesgemäße Option für Vollwert-HiFi sind Lautsprecher, die ein bisschen Platz und Freiraum beanspruchen. Klar ist allerdings auch, dass frei stehende „Boxen“ im

Alltag auch von Nichtaudiophilen kritisch beäugt werden. Also versuchte Finite Elemente, ein extrem hohes Klangpotenzial mit gerade noch moderaten Abmessungen und einer eleganten Optik zu verbinden. Luis Fernandes und Bernd Brockhoff sprechen in diesem Zusammenhang übrigens nicht nur vom berüchtigten WAF (Wife/Women Acceptance Factor), sondern auch von einem MAF (M wie Ehemann oder Partner).

Der Modul LS trägt das modulare Rastermaß seiner Möbel-DNA selbstbewusst in den Raum, stellte die Ingenieure mit seinen strengen geometrischen Vorgaben allerdings vor eine knifflige Aufgabe. Schlauerweise pflegt Finite Elemente das gezielte Teamwork. Während das Gehäuse des Modul LS beim gleichen Spezialunternehmen gefertigt wird, das auch die Pagode-Racks herstellt, tat man sich für das technische Innenleben mit zwei Audio-Spezialisten zusammen. Auswahl und Abstimmung der Chassis sowie die Entwicklung der passiven Frequenzweiche übernahm Gerd Lommersum von ASE, ein ausgewiesener Lautsprecherexperte und in der Szene kein Unbekannter. Für die aufwendige Elektronik wiederum engagierte man die deutsche High-End-Schmiede Trigon. Gemeinsam brütete man über den wahrlich extremen Vorgaben des Modul LS: Dank der bei Finite Elemente üblichen massiv versteiften Bauweise blieb beispielsweise für den Bass eine kaum 20 Liter große,

geschlossene Kammer übrig, um ein substanzielles Bassfundament hervorzuzaubern – mit ordentlich Membranfläche, bitteschön. Hier drängte sich eine aktive, entzerrte Lösung quasi auf, um mit zwei seitlich montierten 25-Zentimeter-Tieftönern – die Front ist ja nur 20 Zentimeter schmal – mächtig Luft zu bewegen. Das Bassmodulgehäuse besteht im Wesentlichen aus drei Zentimeter dickem Buchen-Multiplexholz, das mehrfach verstrebt und absolut luftdicht gearbeitet ist. Verschraubt ist es mit einem massiven Sandwich-Sockel aus Multiplex- und MDF-Platten, der wiederum über vier integrierte Cerabase-Füße Kontakt zum Fußboden aufnimmt. 24-Millimeter-Feingewinde in jedem Fuß garantieren einen exakt definierten, bestens entkoppelten Stand – da wackelt garantiert nix!

Wie eine Art schwebender Anbau ist auf der Frontseite ein turmartiges Vertikal-Element an das massive Bassmodul angeflanscht. Es trägt die akustisch ebenfalls geschlossene Mittelhochton-Einheit. Wer am seitlich erkennbaren Übergang zwischen den beiden Modulen auf eine simple Verschraubung tippt, unterschätzt Fernandes und Brockhoff total. Für die bombenfest miteinander verschraubte, zugleich extrem aufwendig entkoppelte Verbindung der Elemente sorgen zwei zehn Millimeter starke Aluplatten mit massiven Spannbolzen und -hülsen, in deren Innenleben zehnfache Keramikugellager zum Einsatz kommen.



Zwillinge: Zwischen den Class-D-Endstufen sitzen Steuerung und Netzteil

Man denke an das bekannte Pagode Wall von Finite Elemente, dann schnuppert man prinzipiell auf der richtigen Fährte. Kurzum, viel aufwendiger geht es wohl wirklich nicht, um zwei Elemente mechanisch voneinander unabhängig zu machen.

Die Tieftöner-Zwillinge stammen,



Finetuning: Die Fernbedienung steuert diverse Parameter der Bassentzerrung



Abzweigung: Die Aktiv-Elektronik greift das Signal innen an den Terminals ab

wie alle anderen Treiber übrigens auch, vom skandinavischen Spezialisten Scanspeak. Interessanterweise handelt es sich bei allen eingesetzten Chassis um „ganz normale“ Typen – sofern man bei High-End-Treibern überhaupt noch davon sprechen kann. Jedenfalls stellt Luis Fernandez klipp und klar fest, dass es sich bei sämtlichen Chassis zwar um extrem eng tolerierte, nicht aber um extra angefertigte Modelle handelt. Man bevorzuge ein jederzeit in Serie reproduzierbares Gesamtkonzept, da gehörten serienkonstante Chassis ganz einfach dazu. Es sei schließlich schon aufwendig genug, in einer höchst präzisen und penibel dokumentierten Montage jedes Lautsprechers im Haus – dafür werden allein schon zehn Stun-

den veranschlagt – nach dem technischen auch einen superstrengen optischen Abgleich des Ensembles vorzunehmen. Wer sich mit Spaltmaßen und Fluchtlinien, mit Fertigungstoleranzen und Passgenauigkeiten insbesondere bei Möbeln ein bisschen auskennt, weiß, wovon die Rede ist. Oder ahnt es wenigstens.

Genaueres Hinschauen veranschaulicht jedenfalls, wo der wahre Verarbeitungshammer hängt: Finite Elementes Akribie bis ins aller kleinste Detail ist geradezu exemplarisch und wird höchstens noch von anderen handverlesenen Edelschmieden aus (West-)Europa oder von US-Marken mit ausgeprägtem „europäischem“ Selbstverständnis erreicht, jedoch nie übertroffen. Die Liebe zum ausgetüftelten Detail erstreckt sich selbstverständlich auch auf die Elektronik, die im Rücken des Basselements eine eigene Kammer bewohnt und auf einer vollflächigen, zehn Millimeter dicken Aluminiumplatte montiert ist. Modul-LS-Besitzer finden darauf zwei feine WBT-Terminals, eine Netzbuchse samt Ein/Aus-Schalter und, auf halber Höhe, einen Taster für den Subsonic-Filter sowie eine Spezialbuchse – darauf kommen wir gleich noch zu sprechen.

Auf der Innenseite der Aluplatte ein flexibles Schaltnetzteil, das die Entzerrung und zwei identische bärenstarke Verstärkermodule versorgt. Jede der beiden Endstufen ist für einen Tieftöner zuständig und liefert mühelos bis zu 500 Watt. Gleichwohl sind 1000 Watt pro Einheit keineswegs überdimensioniert, sondern – angesichts der ziemlich massiven Entzerrung – angemessen. Denn bitte nicht vergessen: Hier treffen große Membranfläche und minimales Volumen auf extreme Tiefbasswünsche.

Trotzdem bleibt der Finite Elemente

Modul LS immer relativ cool. Denn die Leistungselektronik basiert auf wirkungsgradstarken ICE500ASP-Modulen, die ihre enorme Class-D-Power ausgesprochen kaltblütig vollstrecken. Die Elektronik nutzt zwar die geschlitzte Aluplatten-Rückwand zur effizienten Wärmeableitung, doch so richtig heiß geht's im temperaturtechnischen Sinne nie her. Eine vielleicht handwarme Oberfläche werde ich in den kommenden Wochen vermelden können, mehr nicht.

Darauf hat übrigens auch die schon erwähnte Spezialbuchse keinen Einfluss. An die Buchse wird bei Bedarf eine serienmäßige externe Steuereinheit angeschlossen, die optisch eine gewisse Ähnlichkeit zu einer kleinen Spielkonsole aufweist. Sie ist nicht unbedingt intuitiv zu bedienen, aber exzellent verarbeitet und erlaubt, jeden Modul LS auf die jeweiligen Raumverhältnisse anzupassen. Die Optionen reichen über eine Pegeleinstellung des Tiefbasses (hier: $\pm 6\text{dB}$ in 1-dB-Schritten) sowie die Festlegung der akustischen Phase ($0^\circ/180^\circ$) hinaus: In jeweils acht subtilen Schritten ist



Unsichtbarer Einschub: die passive Frequenzweiche für Mittel- und Hochtöner

Cool: Trigon-Endstufenschaltungen mit ICE-Power-Chips und mächtig Dampf

auch die individuelle Anpassung an „Raumhärte“ und „Raumgröße“ möglich. Auch das Subsonicfilter ist via Kabelfernbedienung schaltbar. Es setzt recht steiflankig mit 24 Dezibel pro Oktave bei 35 Hertz ein, was bei einem extrem tiefbastauglichen Lautsprecher überaus sinnvoll ist. Steht zum Beispiel eine Party ins Haus und soll dann Musikprogramm mit hohem Tiefbassanteil (oder in extremer Lautstärke) gespielt werden, so darf das Subsonic-Filter durchaus als Sicherheitsventil für Elektronik und Basstreiber verstanden werden.

Apropos Filter: Die Membranen der Tieftöner bestehen aus Aluminium und sind einerseits steif genug, um auch die enormen Drücke des geschlossenen Arbeitsvolumens ohne Verformung auszuhalten, andererseits liegt die Eigenresonanz der Membranen weit oberhalb dessen, was ihnen die Aktiv-Elektronik anliefert. Bereits bei 160 Hertz blenden sich die Zehnzöller aus dem akustischen Geschehen aus. Sie überlassen alles Weitere dem 18 Zentimeter großen Konus-Mitteltöner mit Papiermembran, der seinerseits bei 2400 Hertz an eine Metallkalotte mit rund 25 Millimeter Durchmesser übergibt. Diese beiden



Chassis werden von einer passiven Frequenzweiche angesteuert, die als Einschub praktisch unsichtbar in einer Kammer im unteren Drittel des Frontmoduls untergebracht ist.

Noch eine letzte Anmerkung zur Optik: Der Modul LS gehört eindeutig zur Kategorie der Schallwandler, die

Komponenten der Testanlage

Tonabnehmer:	H&S Ice Blue
Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Phonoentzerrer:	Brocksieper PhonoMax Silver, EAR 834P
Übertrager:	Audio Note S2
CD-Player:	DynaStation 2 (mod.)
Vorverstärker:	Shindo Monbrison
Endverstärker:	Altec 1594B (Monos), modifiziert von DynamikKs
Vollverstärker:	Creek Evolution, Dartzeel CTH-8550, NEM AI-50, NuForce IA-7
Kabel:	A23, Crimson, DynaLink, Furukawa, HMS, Sun Wire, Voodoo Cable
Zubehör:	Finite Elemente Pagode, Spider und Ceraballs, Stillpoints
Akustik-Tuning:	Fast Audio



Maßarbeit aus dem High-End-Standardprogramm: Alle Treiber stammen vom dänischen Spezialisten Scanspeak (v.l.n.r.: 18W/4531G, 26W/8867T00, D2904/980000) – perfekt passende Bausteine in einem komplexen, serienkonstanten Wandlersystem

mit Frontbespannung besser aussehen als ohne. Die Bespannung verdeckt nicht nur das etwas prominente Frontlogo und dimmt die rote Aktiv-LED, sondern passt, so findet zumindest der Autor, grundsätzlich besser zur strengen Linie des Schallmöbels.

Nachdem Luis Fernandes das spiegelsymmetrische Paar in meinem Wohnzimmer installiert und eingestellt hat, zollt er der Akustik meines ja nicht allzu großen Raumes Respekt. Er hat das Pärchen Modul LS in überschaubarer Zeit zu seiner vollsten Zufriedenheit einrichten können und signalisiert jetzt grünes Licht für meine eigenen Experimente mit der audiophilen Kabelkonsole.

Ungefähr eine Woche lang, beflügelt von unterschiedlichsten Musikgenres und Produktionsqualitäten, schalte und walte ich immer wieder mit der Fernbedienung herum – um schließlich exakt bei der Einstellung zu landen, die auch Luis Fernandes bevorzugt hatte. Okay, es gibt tatsächlich die eine oder andere Scheibe, die mit einem zarten Plus an Tiefbasspegel ein

wenig an Statur gewinnt, nicht aber an Spaß. Denn simpel am Bass herumzuschrauben beeindruckt den Lautsprecher nicht im mindesten. Sein Grundcharakter ist auf audiophile Präzision abgestimmt, da stellt simpler Druck keinen Königsweg dar. Nein, bei sämtlichen Scheiben, denen ich vorübergehend eine leichte Basserrhöhung gönne, handelt es sich um mediokre, mager abgemischte Produktionen mit unterbelichteten Basslagen, die auf der audiophilen Genussskala irgendwo auf den hinteren Rängen dümpeln. Und der Modul LS bringt diese klanglichen Tatsachen glasklar, exakt und vollkommen eindeutig zu Gehör. Da gibt es schlichtweg kein Verschmieren und keine Unklarheiten, noch nicht einmal in den allertiefsten Lagen, die das menschliche Gehör gerade noch in der Lage ist wahrzunehmen. Der Finite Elemente ist sogar so gnadenlos ehrlich und gut, dass ich selbst auf häufig gehörten Scheiben gelegentlich neue Facetten entdecke, die mitunter ans Subsonische grenzen. Die Ansage, der Modul LS mar-

schiere locker bis in Regionen unterhalb von 20 Hertz, sollte man wirklich ernst nehmen – weil sie stimmt!

Ich schwelge immer wieder gern in großen, gut produzierten Orchesterwerken oder Orgelbearbeitungen mit massivem Pedal-Einsatz, so dass der LS mit deutlich erweiterten Raumeindrücken und substanziellen, gleichwohl konturierten Tiefbassanteilen begeistern kann, eine offenbar mühsame Disziplin für den Extrembasskünstler aus dem Hochsauerland.

Zwischendurch muss ich mit Seede und einer simulierten Party-Situation tatsächlich einmal das Subsonic-Filter aktivieren, weil die teils drastisch fetten Basslagen alles – und noch etwas mehr – von der bis dato ungefilterten Aktivschaltung verlangen. Doch schon nach ein paar Minuten geradem Unfug pendele ich mich wieder auf mein übliches Pegelniveau ein und deaktiviere das Filter wieder.

Auch als bekennender Nicht-zu-laut-Hörer präsentiert mir der Modul LS nunmehr ein wahres Kaleidoskop an Klangfarben, stellt auf bestens aus-

geleuchteten Bühnen punktgenaue Zusammenhänge zwischen den einzelnen Musikern her und liefert ein Dia-ähnliches Klangbild, das jeden Audiophilen zu begeistern in der Lage sein wird. Selbst aus dem vermeintlichen Sound-Giftschrank gefüttert, bietet der Modul LS echte Entdeckerqualitäten. Etwa auf *Mezzanine* von Massive Attack: Diverse Tracks, darunter auch die einstige Hit-Single *Teardrop*, sind mit heimtückischen Bass-Überraschungen ausgestattet, die über allzu schlanke/kleine Systeme höchstens zu erahnen sind, über präpotente Bassbrüllbacken hingegen den Melodiefluss einfach nur stören oder gar rüde übertünchen. So möchte ich wetten, dass die (beabsichtigten) Rumpelgeräusche einiger Vinylsamples kaum fünf Promille aller Hitradiohörer jemals wahrgenommen haben. Dabei eröffnen gerade diese nahezu subsonischen Anteile der ohnehin melancholischen Musik eine weitere, wichtige Dimension in der Wahrnehmung, im Selbstverständnis der Formation. Und der Modul LS macht darüber hinaus deutlich, dass die Macher von Massive Attack zweifellos wahre Audiojunkies sein müs-

sen. Sie haben jedenfalls eine stattliche Zahl von Tracks produziert, auf denen „ganz unten“ mächtig was los ist. Mit Finite Elemente lässt sich dieser allzu oft unhörbare, wenigstens aber schwummrig wirkende, diffus eingebundene Anteil am sonoren Geschehen aufs Feinste abscannen, einordnen und zuordnen. Diese enorme Klarheit auch in allertiefsten Lagen ist ansonsten nur mit sehr, sehr guten Subwoofern erreichbar. Nun, im Prinzip haben wir es ja genau damit zu tun. Die vier aktiv angesteuerten Zehnzöller regen den Raum von zwei Zentren her gleichmäßig an und sind absolut ausreichend, um auch ausgesprochene Tiefbassjunkies gepflegt zu verwöhnen – solange kein diskothekenähnlicher Druck oder deftiger, krass überwürzter Rock 'n' Roll erwartet wird. Doch die Wahrscheinlichkeit, dass solche Soundpräferenzen überhaupt mit dem Modul LS zusammenreffen, tendiert nach meiner Einschätzung gegen Null.

Denn das eigentliche Wesen dieses Lautsprechers ist, da wiederhole ich mich gern, durch und durch audiophil. Er lebt nicht nur mit fantastisch produzierten Scheiben hör- und spürbar auf,

er liebt auch allerfeinste Zuspierer. Belohnen Sie ihn mit sehr guten, am besten noch besseren Zuspierern, und er dankt es mit der klaren, vollkommen unverfälschten Darstellung von deren Qualitäten. Und knausern Sie nicht mit Verstärkerpower: Der zurückhaltende Wirkungsgrad des Mittelhochton-Moduls bringt eine, sagen wir 15 oder 20 Watt starke Endstufe schnell in die Breddouille. Und der Finite Elemente verfällt mit zu wenig Dampf an seinen Buchsen in einen allzu gemühtlichen, dynamisch limitierten Vortrag, an dem er selbst keine Schuld trägt und der diesem Top-Schallwandler keineswegs gerecht wird. Hervorragend hingegen läuft er mit eher starken, stabilen (Transistor-)Amps, die genug Kraft und Kontrolle liefern und sich nicht von vier Ohm Nennimpedanz und (nominell) 90 Dezibel Wirkungsgrad einschüchtern lassen.

Dabei darf es sehr gern die allererste Vollverstärker-Garde sein. So habe ich beispielsweise das Vergnügen, zur gleichen Zeit den stabilen Klangfarbenzauberer von NEM zu Besuch zu haben, der in puncto Optik sicherlich ein wenig dominant wirkt, klanglich aber vorzüglich mit dem deutschen



Maßstabsetzend: Verarbeitung und Aufwand glänzen auch an unsichtbaren Stellen; hier die Verbindung zwischen den Modulen

Test Lautsprecher

Understatement-Statement harmonisiert. Am sibirischen Kraftkünstler entpuppt sich der Modul LS als mitreißender Klangkörper, der vor allem akustisch gespielte Musik und erstklassig produzierte Tonträger mit unglaublich feinen Manieren und geradezu unfassbarer Breitbandigkeit transportiert. Ja, ich gebe zu, vom neuen, offenbar letzten Album der Audiophilen-Ikone Sara K. über ihre Kollegin Kari Bremnes bis zu Yellos *Zebra*, aber auch in *Frootloop* von Dumbek und auch einigen Masterkopien eines befreundeten Filmmusikkomponisten neue (oder längst verloren geglaubte) Einblicke in Produktionsmethoden und klangliche Bemühungen bekommen zu haben.

Einfach fantastisch, wie selbstverständlich der Modul LS auch überkomplette Frequenzscans in superber 3D-Qualität darstellen kann. Nein, zurückhaltend ist der Modul LS nirgendwo, das tolle musikalische

Futter schmeckt vorzüglich. Für ein paar ganz besonders tolle Tage sorgt schließlich ein Vollverstärker von DartZeel, den ich ausleihen kann. Und der spielfreudige Nobel-Schweizer hinterlässt über den wirklich gnadenlos offenbarenden Modul LS einen derart positiven Eindruck, dass ich umgehend einen Test des Amps anviere. Motto: Was über einen Modul LS derart gut klingt, kann nichts anderes als auch derart gut sein – so ist das halt mit wahren Werkzeugen!

Der Finite Elemente Modul LS ist also nicht nur ein fantastischer, hochauflösender Monitor für Audiophile und ein klingendes Understatement-Schallmöbel für Musikliebhaber, sondern auch eine ausgesprochen ästhetische Lösung für alle, die schon immer wissen wollten, was auf ihren Scheiben und Dateien wirklich schlummert. WAF, MAF, aber auch stammischkompatible Power hakt Finite Elemente quasi nebenbei ab ... ●

image x-trakt

Was gefällt:

Klarheit in allen Disziplinen – in allen!

Was fehlt:

Schmutzige Rock-'n'-Roll-DNA.

Was überrascht:

Überragende Tonsicherheit, seismische Potenz, subtile Eleganz.

Was tun:

Den Innenarchitekten wieder abbestellen.

image infos



Lautsprecher Finite Elemente Modul LS

Prinzip: 3 Wege, geschlossen, teilaktiv, symmetrisch

Nennimpedanz: 4 Ω

Wirkungsgrad: 89 dB

Besonderheiten: Aktiv-Bassmodul, Ein-/Ausschalt-Automatik, schaltbares Subsonicfilter; Feinabstimmung von Pegel, Phase, Raumgröße und Raumhärte per Kabelfernbedienung; Sockel mit Cerabases

Ausführungen: diverse Lacke und Furniere in Matt oder hochglänzend; Rückwand und Verbindungen in Alu schwarz oder poliert

Maße (B/H/T): 27/110/60 cm

Gewicht: 58 kg

Garantiezeit: 5 Jahre

Paarpreis: ab 17 800 Euro

image kontakt

Finite Elemente GmbH

Im Kissen 17

59929 Brilon

Telefon 02961/966110

www.finite-elemente.de